

## Die „interkulturelle Transformation der Philosophie“ (Raúl Fonet-Betancourt)

Die Thematik „Transformation“, die auf gesellschaftlicher bzw. globaler Ebene für viele Lebensbereiche und Wissenschaftsdisziplinen relevant ist bzw. immer relevanter wird, spielt für den aus Kuba stammenden Philosophen Raúl Fonet-Betancourt (geboren 1946) eine entscheidende Rolle. In seinem Werk *Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität* (1997), das innovative Anstöße und Forschungsbeiträge seit den späten 1980er Jahren enthält und als wichtiges Signal für eine (selbst-)kritische Revision philosophischen Denkens im deutschen Sprachraum anzusehen ist, plädiert der Autor dafür, „die Aufgabe einer neuen Transformation der Philosophie zu übernehmen“ (128f.). Wie aus dem Buch – und weiteren Publikationen bis heute – deutlich wird, ist „Transformation“ hier nicht als Modebegriff zu verstehen, sondern als Prinzip einer kritisch-intellektuellen Auseinandersetzung mit der postkolonialen Situation des Fachs Philosophie in Lateinamerika, aus der sich auch bedenkenswerte Konsequenzen für das Verständnis von „Philosophie“ im deutschen Sprachraum ableiten lassen. Raúl Fonet-Betancourt hat Möglichkeiten und Perspektiven einer solchen interkulturell-philosophischen Transformation nicht nur akademisch analysiert, sondern durch die Veranstaltung von Konferenzen zur interkulturellen Philosophie vor allem im lateinamerikanischen Raum sowie die Durchführung von Tagungen in der Reihe „Nord-Süd-Dialog“ immer wieder philosophische Reflexion, (entwicklungs-)politische Herausforderungen und gesellschaftskritische Impulse verbunden. Dieser Beitrag für MOMENTUM 2022 möchte sowohl einen Blick auf Fonet-Betancourts interkulturell-philosophischen Zugang zu „Transformation“ werfen – ohne den Anspruch zu erheben, sein philosophisches Werk auch nur annähernd darstellen zu können – als auch mögliche Konsequenzen für die Art und Weise, wie Philosophie getrieben wird, benennen. In diesen Beitrag fließt nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit Raúl Fonet-Betancourts philosophischen Publikationen ein, sondern auch eine spannende Lernerfahrung mit dem Autor und vielen seiner Kolleg\*innen und Schüler\*innen bei mehreren Tagungen an lateinamerikanischen Universitäten und Bildungseinrichtungen.

„Trans-Formation“ bedeutet, von einer Form bzw. formgebenden Gestalt, die etwas hat, zu einer anderen Form überzugehen. „Form“ ist hier nicht ästhetisch zu verstehen, sondern ontologisch – im Sinn des Aristoteles als innere Ursache von etwas. Neben den äußeren Ursachen, nämlich Wirk- und Zielursache [*woher* etwas seine Veränderung erfährt bzw. *worum willen* etwas geschieht], führt Aristoteles auch innere Ursachen an: Material- und Formursache [*also woraus* etwas wird bzw. *nach welchem* „Musterbild“ etwas geformt wird, vgl. *Metaphysik V, 2, 1013a*]. Die „Form“, die etwas hat (z.B. eine politische Argumentation oder eine Komposition), meint entsprechend dieser klassischen Ausformulierung der „Ursachenlehre“ das Bild [*eidós*], nach dem etwas gestaltet ist. Eine Transformation wäre dann nicht nur eine äußere Veränderung, sondern ein Prozess, bei dem etwas durch ein neues/anderes Bild umgestaltet wird. Ob jetzt explizit die Begriffe des Aristoteles verwendet werden oder nicht, ist weniger wichtig als das durch diese Argumentation ermöglichte Verständnis von „Transformation“ als Über [*trans*]-Gang von einer formgebenden Gestalt zu einer anderen. In diesem Sinn meint Raúl Fonet-Betancourt mit „Transformation der Philosophie“ auch nicht bloße Veränderungen des Curriculums oder der Begrifflichkeit, sondern eine andere Art und Weise, Aussagen zu rechtfertigen bzw. Begriffe zu klären, was ja das zentrale „Geschäft“ der Philosophie ausmacht.

Charakteristisch für das Verständnis von „Transformation“ bei Fonet-Betancourt ist tatsächlich „eine neue interkulturelle Form [...], in der die Pluralität der Kulturen nicht als Gefährdung, sondern als Potenzierung für die philosophische Reflexion erfahren wird“ (98). In kritischer Auseinandersetzung mit einer aus Europa importierten Denkform wird für Fonet-Betancourt „die Notwendigkeit einer profunden Transformation der Philosophie deutlich“ (102), die er in seiner Studie mit Blick auf das Projekt einer lateinamerikanischen Philosophie durchdekliniert. Die Transformation hat mit der Erkenntnis zu tun, „dass die Epoche der monokulturellen Philosophien endgültig vorbei ist und dass wir dementsprechend eine neue Gestalt des solidarischen Austauschs zwischen den Kulturen und ihren Traditionen philosophischen Denkens schaffen müssen“ (129). Diese Umgestaltung des Denkens – die allerdings immer auch ein Stück weit Utopie bleiben wird – zeigt sich unter anderem

- am Konzept einer „regulativen Universalität“, die nicht von *einer* kulturellen Tradition oder gesellschaftlichen Position aus festlegt, was als „universal“ zu gelten hat, sondern aus einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von „Universalität“ entsteht;
- am Ansatz einer kritischen Interkulturalität, die nicht einfach nur „Pluralität“ als erstrebenswert ansieht, sondern Kriterien entwickelt, inwiefern kulturelle (und andere) Pluralität wichtige Anstöße für Wissenschaft und Gesellschaft geben können;
- sowie in einer „Transfiguration der Philosophie“ (167), in dem Sinn, dass jeder philosophische Zugang und Ansatz ein Bewusstsein seiner eigenen Relativität (im doppelten Sinn des Wortes: als Bezogensein sowie als Bedingtsein) aufweist; Fonet-Betancourt spricht hier von der Fähigkeit einer „Transfiguration“ (175) der Philosophie.

Was Raúl Fonet-Betancourt in seinem Buch zur lateinamerikanischen Philosophie und in nachfolgenden Publikationen zur Thematik „Transformation“ ausführt (und im ausführlichen Beitrag für MOMENTUM 2022 detaillierter herausgearbeitet werden wird), lässt sich zwar nicht einfach auf den philosophischen Forschungs-, Lehr- und Studienbetrieb in Österreich oder Deutschland übertragen, kann aber wertvolle Anregungen zu einer Erneuerung philosophischen Denkens geben. Besonders ist hier zu denken an

- *Interdisziplinarität* als Haltung philosophischen Denkens (nicht als Ersatz dafür);
- *Alterität* als Anspruch des/der Anderen, die eine Öffnung beansprucht, „die fähig ist, sich am Licht des anderen zu orientieren“ (225);
- *praktisch-politische Orientierung*, die nicht einen Ersatz kritischen Denkens durch politische Aktivität meint, sondern ein Bewusstsein für den wechselseitigen Einfluss zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen, politischen Entscheidungen und wissenschaftlicher bzw. philosophischer Arbeit. Von daher kommt dem philosophischen Diskurs – ohne seine durchaus bescheidenen Möglichkeiten zu überschätzen – durchaus auch ein transformatives Potential zu.

---

[franz.gmainer-pranzl@plus.ac.at](mailto:franz.gmainer-pranzl@plus.ac.at)

#### Primärliteratur:

- Raúl Fonet-Betancourt, Lateinamerikanische Philosophie zwischen Inkulturation und Interkulturalität (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität 1), Frankfurt 1997.